

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk n. Nachbarverkehrsverehr Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und alle Umgebungen bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einspaltige Zeile über deren Raum.

Verwendbare Beiträge sind willkommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

**Amthches.**

Uebertragen wurde die erste Schulstelle in Derdingen, Bezirks Amtllingen, dem Schullehrer Mayer in Hochdorf, Bezirks Altensteig-Dorf.

**Eisenbahnfragen.**

(Nachdruck verboten.)

Der glücklich beendigte Eisenbahnstreik in Oesterreich hat uns wieder einmal mit besonderem Nachdruck vor Augen geführt, in welcher Abhängigkeit von den Eisenbahnen sich unsere Zeit befindet. Mit dem Eisenbahnverkehr steht unser gesamtes gewerbliches Leben still, im unaufhörlichen Güter- und Passagierverkehr besteht das Wirtschaftsleben gerade so wie im Stoffwechsel das organische Leben. Je umfassender und schneller sich dieser Güter- und Passagierverkehr vollzieht, um so gesünder und kräftiger pulsiert das wirtschaftliche Leben. Die Zahl und Länge der Eisenbahnen eines Landes bietet daher einen Maßstab für dessen materiellen Wohlstand und wirtschaftliche Mächtigkeit. Und weil dem so ist, erfüllt es uns mit berechtigter Genugtuung, daß Deutschland auch im Eisenbahnverkehr, wie in so manchen anderen seiner Einrichtungen, in der Welt voran ist. Zwar rangiert Deutschland in Bezug auf die Kilometer-Länge seiner Eisenbahnen erst an zweiter Stelle, die erste und weit überragende nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein. Gleichwohl ist, wenn man den riesigen Unterschied der Flächenausdehnung beider Länder in Betracht zieht, das deutsche Eisenbahnnetz dichter, als das der Vereinigten Staaten. Es entfallen bei uns auf 100 Quadratkilometer Flächenausdehnung etwa 10 Kilometer Eisenbahn, in der nordamerikanischen Union noch nicht 4 1/2 Kilometer. Alle übrigen Länder der Erde stehen bezüglich der Kilometer-Länge ihrer Eisenbahnen hinter Deutschland zurück. In dem industriereichen Belgien ist das Eisenbahnnetz allerdings wesentlich dichter als bei uns, aber die Gesamtlänge der belgischen Bahnen beträgt nur etwa ein Achtel der deutschen. Das englische Eisenbahnnetz, das um etwa 20 000 Kilometer hinter dem unsrigen zurücksteht, ist eine Kleinigkeit dichter in Bezug auf die Flächenausdehnung, löst dagegen in Bezug auf die Bevölkerungszahl. In Deutschland entfallen auf je 10 000 Einwohner 9,5 Kilometer Eisenbahn, in England nur 8,5 Kilometer.

Wichtiger noch als Umfang und Dichtigkeit der Eisenbahnen ist die Betriebssicherheit. Auch in dieser steht Deutschland obenan, wenigstens in dieser Beziehung noch keineswegs vollständig zufrieden sind und unsere Eisenbahnbehörden unablässig nach Mitteln und Wegen suchen, um noch erhöhte Garantien für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu schaffen. Gerade in den jüngsten Wochen hat man wieder recht häufig von Eisenbahnunfällen im deutschen Reich hören müssen. Da Leben und Sicherheit von Personen auf dem Spiele stehen, so kann im Eisenbahnbetriebe die Geldfrage keine Rolle spielen. Wo Verbesserungen möglich sind, da sollen und müssen sie unbedingt eingeführt werden. Wir begrüßen es aus diesem Grunde auch, daß gegenwärtig in Eisenach eine Konferenz von Vertretern der deutschen Staatsbahnverwaltung tagt, deren Verhandlungen den zweigleisigen Ausbau der eingleisigen Eisenbahnen betreffen. Abgesehen vielleicht von ganz kleinen Sekundärbahnen, auf denen täglich nur ganz wenige Züge verkehren, muß es als eine Forderung der Notwendigkeit bezeichnet werden, daß die Strecken zweigleisig ausgebaut werden. Diese Forderung muß erhoben werden, nicht allein im Interesse der Betriebssicherheit, sondern auch in dem der Entwicklung der einzelnen Eisenbahnstrecken. Auf eingleisigen Eisenbahnen kann sich im ganzen Leben kein flotter Güter- und Personen-Verkehr entwickeln.

Den Ansprüchen an die Betriebssicherheit wird aber nicht mit technischen Mitteln allein genügt, es kommt da in der Hauptsache auf die Tüchtigkeit des Betriebspersonals an. Wir wissen, daß sich im deutschen Eisenbahnverkehr, wenigstens in absehbarer Zeit, nicht ähnliche Erscheinungen wiederholen können, wie wir sie im Sommer in Italien und soeben in Oesterreich zu beobachten Gelegenheit hatten. Wir wissen, daß bei uns die Disziplin eine straffere ist, und daß in jeder Beziehung ganz andere Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine plötzlich eintretende Obstruktion der Eisenbahnen bei uns getroffen sind, als wie sie bei den uns verbündeten Staaten bestanden. Zu diesen Vorbeugungsmaßnahmen zählen wir aber nicht etwa nur Abwehrmittel, nicht auch die unseren Eisenbahnen bekannte Tatsache, daß sie im Obstruktionss-falle unverweilt durch Mannschaften des Heeres ersetzt werden und daß die Mehrzahl der Obstrukierenden ihre Stellung verlieren würde. Wir rechnen dahin vielmehr in erster Linie das wohlwollende Interesse und die hingebende Fürsorge unserer Eisenbahnverwaltungen für ihre Angestellten.

Das Betriebspersonal unserer Eisenbahnen hat einen schweren und verantwortungsvollen Dienst. Wenn täglich das Leben Hunderte von Menschen anvertraut wird, dessen Kraft darf nicht nur nicht durch Ueberanstrengung gesplittert sein, dem muß vielmehr auch die Gelegenheit geboten werden, mit Lust und Liebe seinen Dienst zu verrichten. Das Betriebspersonal unserer Eisenbahnen soll gut bezahlt und darf nicht überfordert werden. Die zu diesem Zwecke gemachten Aufwendungen rentieren sich glänzend.



**Für den Dezember**

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

**„Aus den Tannen“**

schon jetzt bei allen Postämtern, Briefträgern und Landpostboten, sowie bei den Abträgern und der Expedition entgegengenommen.

**Tagespolitik.**

Die Novelle zum Flottengesetz ist sehr einfach, denn sie bestimmt, daß der durch das geltende Flottengesetz festgesetzte Schiffsbestand, nämlich 38 Linienschiffe, 14 große Kreuzer (darunter 3 Auslandskreuzer) und 38 kleine Kreuzer (darunter 10 Auslandskreuzer) um 6 große Kreuzer vermehrt werden soll, wovon 5 Kreuzer auf die Auslandflotte fallen und einer zur Verstärkung der Materialreserve dient. Die Nachforderung der im Jahre 1900 abgelehnten 7 kleinen Kreuzer unterbleibt. Von den 10 großen Kreuzern der Auslandflotte sollen nach Maßgabe der bisherigen Erfahrungen 4 als stationäre, 4 als Kreuzergeschwader dort verwendet werden, wo es erforderlich wird. Die übrigen 2 bilden die Materialreserve. Es ist in Aussicht genommen, von den 6 großen Kreuzern in den folgenden Jahren jährlich einen großen Kreuzer durch den Etat zu fordern. Von den Kosten (165 Millionen Mark in 6 Raten) entfallen in Gemäßheit der Forderung des Reichstags, von den Schiffbaukosten 6 Prozent der jährlichen Wertvermehrung der Flotte, sowie die gesamten Armerungs-kosten aus ordentlichen Einnahmen, den Rest durch Anleihe zu decken, 82,69 Millionen auf das Ordinarium, 82,31 Millionen auf das Extraordinarium.

**Preßstimmen zur Flottenvorlage.**

Die Berliner Blätter besprechen heute nur kurz die Flottenvorlage und zwar mit Ausnahme des „Vorwärts“, der keinen Heller bewilligen will, im allgemeinen recht günstig. — Die „Tägliche Rundschau“ und die „Neuesten Nachrichten“ bebauern, daß nicht das Bautempo beschleunigt werden soll. Das letztgenannte Blatt fordert außerdem eine verkürzte Lebensdauer unserer Linienschiffe, die heute zum Teil „schwimmenden Särge“ gleichen. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ erkennt an, daß der Entwurf keine maßlos übertriebenen Forderungen enthalte. — Die „Staatsbürger-Zeitung“ gelangt zu dem Ergebnis, daß die Regierung mit ihren Forderungen sich auf das Mindestmaß, von dem sich nichts abhandeln lasse, beschränkt habe. — Das Organ des Zentrums, die „Germania“ drückt ihre Zustimmung in vorsichtigerer Weise aus, indem sie bemerkt: Die Notwendigkeit und Möglichkeit muß erst eingehend geprüft werden. Unstreitig aber kommen die politischen Vorgänge der letzten Zeit den Forderungen nicht unwirksam zu Hilfe. Weiterhin erörtert das Blatt die Höhe der Kosten und die Deckungsfrage, wobei es mancherlei Bedenken äußert. — Die den Standpunkt der freisinnigen Volkspartei vertretende „Voss. Ztg.“ hebt hervor, daß der Inhalt der Flottenvorlage hinter den abenteuerlichen Altkurs der jüngsten Zeit und hinter den bisher verbreiteten Ziffern nicht unerheblich zurückbleibt. Das Schicksal der Vorlage wird voraussichtlich in erster Reihe von politischen Aufklärungen bestimmt werden, die jetzt noch ausstehen. Daneben wird die Kostendeckungsfrage von wesentlichem Belang sein. Im ganzen hält sich die Vorlage in solchen Grenzen, daß man in England nicht auf den Gedanken verfallen kann, Deutschland sei im Begriff sich eine Kriegsstotte zu schaffen, die der britischen ebenbürtig sei. — Die konservative „Kreuz-Ztg.“ sagt: Die Höhe der Kosten wird bei der Prüfung der Vorlage eine Rolle zu spielen haben.

Aber ein großes Reich, das, wie das deutsche, auf Weltmachtstellung Anspruch macht, darf sich von den für die Erhaltung seiner Wehrkraft erforderlichen Maßnahmen nicht durch die Rücksicht auf die Kosten abhalten lassen. Das deutsche Reich darf auf diesem Gebiete nicht nach privatwirtschaftlichen Rechnungen verfahren, also nicht die Ausgaben den Einnahmen anpassen, sondern muß umgekehrt die Einnahmen den für die Erhaltung einer angemessenen Wehrkraft notwendigen Ausgaben anpassen. Schon diese Erwägung weist den Reichstag auf die Notwendigkeit hin, dem Reiche erhebliche neue Einnahmequellen zu erschließen. Daß die Finanzwirtschaft, die wir seit einiger Zeit im Reiche betreiben, keine gesunde ist, wird niemand mehr bezweifeln.

Eine Zwecksteuer für die Bekämpfung der Schwindsucht schlägt der Göttinger Nationalökonom Lexis vor, da die Anbringung der notwendigen Mittel Schwierigkeiten macht. Er meint, die Erhebung von etwa 50 Pfg. bei Gelegenheit eines als freudig betrachteten Ereignisses könne nicht ins Gewicht fallen, zumal die Bekämpfung der Schwindsucht im Interesse der Beteiligten selbst und ihrer Kinder liege. — Für manchen armen, mit Kindern reich gesegneten Familienvater dürfte aber selbst diese kleine Summe eine Rolle spielen, denn jedes „freudige Ereignis“ hat schon an und für sich nicht unerhebliche Ausgaben im Gefolge. Immerhin ließe sich der Ausweg schaffen, daß man solche Familienväter von der Zwecksteuer befreit.

Zur Lage in der sächsisch-thüringischen Seipinsindustrie wird aus Gera in Neuz. a. L. gemeldet: Die Vertreter der Arbeiter ersuchten die Bürgermeister der an dem Ausstande und den Ausperrungen beteiligten Städte um Verhandlungen mit den Fabrikanten. Diese lehnten jedoch ein weiteres Entgegenkommen und die Einleitung von Verhandlungen ab. Wir wollen den Arbeitgebern keinen Vorwurf machen, denn sie haben wirklich weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, aber vielleicht hätten sie doch noch einen Versuch machen sollen. Denn es handelt sich nicht nur um die 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch um die zahlreichen Angehörigen und um viele Gewerbetreibende, die Schaden erleiden. Die Ausgesperrten sind bereits mühsam, da sie mit der von den Organisationen gewährten Unterstützung nicht auskommen.

Der Wechsel in der Leitung des südwestafrikanischen Schutzgebiets vollzieht sich in diesen Tagen, nachdem der neue Gouverneur v. Undequist von Kapstadt nach Swakopmund abgereist ist. Generalleutnant v. Trotha übergibt Herrn v. Undequist die Amtsgeschäfte und reist dann heim. Wir wünschen dem neuen Gouverneur Glück und Segen in der verantwortungsvollen und schwierigen Stellung.

Der französische General Brugere, der wegen Beleidigung des Generals Parcin zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt worden ist, hat um Aufhebung seines Strafantritts nachgesucht, da für nächsten Donnerstag die Trauung seiner Tochter mit einem Ingenieur angelegt ist.

Ueber die Bewegung der französischen Bevölkerung hat das Amtsblatt der französischen Republik jetzt den üblichen Jahresbericht veröffentlicht. Im Jahr 1904 sind, wie der Bericht feststellt, 818 229 Kinder geboren worden; das ist die schwächste Ziffer, seit diese Statistik existiert. Die Geburtsziffer nimmt von Jahr zu Jahr fast regelmäßig ab; in jedem Jahr ist sie geringer als im vorhergehenden. Das summiert sich gewaltig; nach dem Kriege von 1870 betrug sie noch durchschnittlich 960 000, jetzt nur noch 818 000, das sind 142 000 weniger. Gleichzeitig hat die Zahl der Todesfälle zugenommen, 761 203 gegen 753 606 im vorhergehenden Jahre. Die Differenz ist nicht groß; auch bleibt die Ziffer hinter dem gewöhnlichen Durchschnitt (787 000) immer noch zurück, das Jahr ist also in dieser Beziehung nicht gerade ein schlechtes gewesen. Immerhin ist der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle geringer als im Vorjahre; er beträgt 57 026. Dr. Jaques Vertillon, der im „Temps“ diese Ziffern mitteilt, knüpft daran einen Vergleich Frankreichs mit einigen andern Ländern und stellt fest, daß im Jahre 1903 England mit einer Geburtsziffer von 1 183 607 um 515 642 Seelen gewachsen ist, das ist eine Zahl, die fast zehnfach größer ist als die Zunahme Frankreichs. Die Zunahme Oesterreich-Ungarns beträgt fast ebenso viel (514 442), während das deutsche Reich mit 1 983 078 Geburten und 1 170 905 Todesfällen um 812 173 Einwohner sich vermehrt hat. In zwei Jahren wächst also



die deutsche Bevölkerung um eine Zahl, die so groß ist wie die Zahl der Einwohner Elsaß-Lothringens. „Das ist die Zahl der Kämpfer“, bemerkt dazu Dr. Vertillon, „die jedes Jahr aus dem Boden wachsen, um zu arbeiten, das Reich zu verbessern, neue Werkstätten zu bauen, den Reichtum, den Ruhm und die Macht ihres Landes zu verbreiten. Furchtbare Ziffern! Alle benachbarten Nationen wachsen und vermehren sich, die unsrige allein bleibt stationär und sieht ihrer Verminderung entgegen. Während Deutschland und Frankreich im Jahre 1850 ungefähr die gleich große Bevölkerung von 35 Millionen besaßen, hat Deutschland jetzt 60 Millionen gegenüber unseren 38 bis 39 Millionen. Es besitzt also heute viel mehr Produzenten, Konsumenten, Gelehrte, Soldaten, viel mehr wirtschaftliche, geistige und militärische Kräfte, mit einem Wort: mehr Leben. So ist es auch in den übrigen Ländern. Alle wachsen, nur Frankreich nicht und so muß dieses allmählich ein Land zweiten oder dritten Ranges werden.“ — Uebrigens nimmt auch in Deutschland die Geburtsziffer schon merklich ab und verschiedentlich wird darüber geklagt, daß auch bei uns das Gift aus Frankreich eingeschleppt wird. Da ist es ja sehr interessant, was uns die Volkszählung am 1. Dezember wieder für Zahlen bringt.

Die Lage in Rußland ist und bleibt unsicher. Der Zar soll mit den Folgen der von ihm gemachten liberalen Zugeständnisse unzufrieden sein, daß er sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, die von ihm zugesagten Reformen nicht durchführen zu lassen und unverhüllt zum Absolutismus zurückzukehren. In Uebereinstimmung damit wollen die Gerüchte nicht zur Ruhe kommen, daß der Zar entschlossen sei, einen der Großfürsten zum militärischen Diktator mit unumschränkter Machtvollkommenheit zu ernennen und die Ordnung mit Waffengewalt im Lande wieder herzustellen. In derartigen Gewaltmaßnahmen ist es natürlich zu spät, sie würden mit dem Ausbruch des Kampfes aller gegen alle beantwortet werden und ein Blutbad zur Folge haben, wie es in der Welt seines gleichen noch nicht gegeben hätte.

Englische Matrosen desertieren! Die für den vergangenen Sonntag geplante Abfahrt des englischen Geschwaders, unter dem Befehle des Prinzen von Vattenberg aus New-York mußte laut „B. T.“ verschoben werden, weil beim Appell am Tage zuvor etwa 500 Mann und außerdem vom Admiralschiff allein 180 Mann fehlten. Das Einfaugen der bummelnden Mannschaft macht riesige Schwierigkeiten. Viele Matrosen haben ihre Uniformen abgelegt und wollen endgültig desertieren. Wegen der höheren Lohnzahlung ziehen sie den Dienst in der amerikanischen Marine vor. Von echt militärischem Geiste erfüllte Patrioten sind doch diese englischen Matrosen!

### Landesnachrichten.

**Altensteig, 20. Nov.** Die hiesige Sammlung zu einem Weihnachtsgruß für unsere deutschen Soldaten in Südwestafrika hat den erfreulichen Betrag von zusammen 100 Mk. 20 Pf. gebracht. 93 Mk. 20 Pf. konnten dem Württ. Landesverein vom Roten Kreuz zur ersten Weihnachtshilfe nach Südwestafrika noch zukommen, während der Rest nachträglich abgesandt wurde. Allen Geben herzlichen Dank!

**Altensteig, 20. Nov.** Der Württ. Bautechnikerverband erläßt folgenden Hinweis auf die Ueberfüllung des Berufs: Für viele Bautechniker ist es heute schon schwer, eine Stelle im Privat-, Gemeinde- oder Staatsdienst zu erhalten. Bei der großen Zahl von Technikern, welche jedes Jahr aus den Baugewerkschulen hervorgehen, ist für

die Zukunft eine Besserung nicht zu erwarten, es werden vielmehr noch schlimmere Zustände eintreten, als sie nachgewiesenermaßen an vielen Orten heute schon bestehen. Den wenigsten Bautechnikern ist es heutzutage möglich, ein eigenes Geschäft zu gründen, sie müssen sofern sie nicht eine Anstellung im Gemeinde- oder Staatsdienst erhalten, zeitweilig ihren Unterhalt in abhängiger Privatstellung suchen. Der Technikerberuf bringt es aber besonders mit sich, daß im Privatdienst die jüngeren, leistungsfähigeren Kräfte den älteren Technikern vorgezogen werden. Die Zukunft der im Privatdienst angestellten Techniker kann daher bei zunehmendem Alter keineswegs als günstig bezeichnet werden. Die Baugewerkschulen bilden nicht wie früher in der Mehrzahl den ausübenden Bautechniker, welcher einem Geschäft vorsteht, herau, sondern in erster Linie und in erdrückender Anzahl den mittleren technischen Beamten für den Privat-, Gemeinde- und Staatsdienst. Solange nicht durch verschärfte Aufnahmbedingungen an den Baugewerkschulen die Nachfrage mit dem Angebot mehr in Uebereinstimmung gebracht wird, sind für die Zukunft keine besseren Aussichten vorhanden. Bei der großen Anzahl von ausgebildeten Bautechnikern erscheint es rathsam, daß nur gut begabte junge Leute das Studium der Technik ergreifen, weil nur diese einige Gewähr für ihr späteres Auskommen haben.

**(-) Göttingen, 20. November.** Bei einem gestern Abend in der Krone in Allmandle vorgekommenen Streit wurde der Frachtfahrer Wiedmann von Allmandle durch Messerschneide auf den Kopf bedeutend verletzt. Der Täter ist der schon öfters vorbestrafte Broß von Göttingen.

**Ilsezenell, 19. November.** Bei den Banarbeiten an der Staatsstraße Liebentz-Pforzheim verursachten einige Arbeiter einen Rawail und bedrohten den Unternehmer und die Bauleitung. Zwei der Arbeiter wurden vom Platze weg verhaftet.

**Stuttgart, 18. November.** Angesichts der bevorstehenden Weihnachtsfeier von Vereinen sei darauf hingewiesen, daß die Vereinsvorstände dafür verantwortlich und strafbar sind, wenn ohne vorher eingeholte Erlaubnis des Oberamts für etwa mit der Feier verbundene Gabenverlosungen auch an Nichtmitgliedern Lose verkauft werden, gemäß § 285 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: Wer ohne obrigkeitliche Erlaubnis öffentliche Lotterien veranstaltet, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Am besten schützen sich die Vereine dadurch, daß sie beim Druck der Lose gleichzeitig beifügen lassen, daß Lose nur an Vereinsmitglieder abgegeben werden.

**Stuttgart, 18. Nov.** Der am 16. d. Mts. auf dem äußeren Güterbahnhof verunglückte Wagenwärter ist in der folgenden Nacht seinen Verletzungen erlegen.

**Hein, 18. Nov.** Die Heilbronner Jagdgesellschaft hielt gestern wieder eine große Treibjagd in der hiesigen Umgegend ab. Es kamen 128 Hasen, 20 Rehe, 5 Füchse und ein Marder zur Strecke. Eine vor 14 Tagen abgehaltene große Jagd hatte zum Ergebnis 112 Hasen, 15 Rehe, 1 Fuchs und 1 Fale.

**Hein, 20. Nov.** Am Samstag Abend verunglückte hier der Milchfuhrmann Karl Fink von Abstatt. Auf dem Heimweg von Heilbronn begriffen fiel Fink von seinem Gefährt, dem dasjenige des Frachtbotsen Scholl von Isfeld „durchgehend“ folgte. Er erlitt unter den Hüften so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit noch an der Unglücksstelle starb. Fink ist erst seit einem halben Jahr verheiratet und wird als nützlichere Mann bezeichnet.

**Gmünd, 18. Nov.** In einer hiesigen Sieberei verbrannte sich gestern Abend ein verheirateter Arbeiter dadurch, daß er beim Tragen flüssigen Eisens etwas davon verschüttete und den von 2 Mann getragenen Kessel fallen ließ, so daß ihm die heiße Masse in die Schuhe lief. Mitarbeiter legten ihm einen Nothverband an.

Strahl auf die richtigen Stellen zu lenken. Das Feuer erlosch langsam; Qualm, Rauch, aufsprühende Funken, zusammenfallende verlohnte Balken waren das Ende. Die Leute sammelten sich um das Fäßchen Brauntwein, das aus Besendorf mitgebracht worden war, denn so erforderte es die Sitte. Als Dank für das Löschchen des Feuers sollte nun auch ihr Durst anschiebig gelöscht werden.

„Ich denke, wir fahren“, meinte Herr von Brandenfels. „Hilmar und Herr v. Königbeck — Sie kommen doch mit nach Besendorf? Ohne eine wärmende Tasse Kaffee lasse ich Sie nicht fort. Es ist, trotzdem wir im Juli sind, ein kühler Morgen.“

„So von Ruß und Rauch geschwärzt, können wir den Damen doch nichtunter die Augen treten“, wandte Königbeck ein. „Und außerdem —“ ein flüchtiges Lächeln zeigte ihm seinen Mund — „ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, Herr v. Brandenfels, daß Ihre Frau Gemahlin sich meinen Besuch in Ihrem Hause verbat?“

„Ach was, lassen Sie doch diese alten Geschichten“, meinte Herr v. Brandenfels gemüthlich. „Das war nicht so schlimm gemeint. Für den Ruß und Rauch gibt's bei uns Wasser und Seife; und für ein freundliches Willkommen garantiere ich auch. Nun vorwärts!“

In Besendorf war trotz der so frühen Stunde bereits das ganze Haus munter. Nachdem die Herren sich gesäubert hatten, versammelten sich alle in dem behaglichen Wohnzimmer um den gedeckten Tisch, hinter dessen dampfender Kaffeemaschine Frau v. Brandenfels saß. Königbeck freifte ihr leicht erbläutes Gesicht mit schnellem Blick.

„Wahrhaftig, die gute Dame war ganz befangen ihm gegenüber!“

„Innerlich triumphierte er über die bestiegte Feindin; aber sein Handluch, seine verbindliche, harmlose Aureda verbargen diese Gefühle geschickt. Sie war ihm dankbar, daß seine Gewandtheit ihr über die peinliche Situation hinweghelfte.“

**Groß-Fislingen, 17. Nov.** Es beginnt hier nachgerade unheimlich zu werden mit den Brandstiftungen. Raum, daß die Trümmerhaufen vom Sonntag in Krummwäldern verräuchert sind, brante es gestern Abend hier beim Bauer Heinzmann. Der Brandstifter machte ein Loch durch die Scheunenwand und zündete das Heu an. Dadurch, daß das Heu fest zusammengepreßt war, griff das Feuer nur langsam um sich und konnte gelöscht werden.

**Heidenheim, 18. Nov.** Beim Bahnübergang stieß heute früh 7 Uhr ein rangierender Güterzug auf das gerade über das Geleise fahrende Petroleumfuhrwerk des Herrn Posthalters Widmann, wobei die Vorderteile des Wagens zertrümmert und die beiden Pferde schwer verletzt wurden, sodaß dieselben notgeschlachtet werden mußten. Der Knecht kam mit dem Schrecken davon. Infolge des Unfalls war das Geleise gesperrt.

**Bullenhausen, 18. Nov.** Am 1. Nov. wurde hier in dem Gebäude der Realschule eine Ortsbibliothek von 600 Bänden (mit Jugendabteilung) eröffnet.

**Vom Bodensee.** Der Bahnwart Keller in Landschlacht sollte auf Martini 2500 Frd. zahlen. Den größten Teil hatte er zusammengebracht und den Rest von 500 Fr. davon geliehen. Am Abend saß er in seinem zu ebener Erde gelegenen Stübchen und zählte noch einmal befriedigt die ganze Summe. Dann versorgte er das ganze Geld in der oberen Kammer und begab sich zur Ruhe. Er muß aber von der Straße aus beobachtet worden sein, denn zu seiner Bestürzung waren die 2500 Fr. am nächsten Morgen verschwunden. Er fand nur noch einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „I ha glei denkt, daß das Geld, das du gestern Abend gezählt hast, heute mir gehören wird.“ Am offenen Kammerfenster lehnte noch die Leiter, auf welcher der Beobachter eingestiegen sein dürfte. Am Fuße der Leiter fand man noch einen Hundertmarkschein, den der Dieb verloren hatte.

**Eisenach, 18. Nov.** Im Wahlkreise Eisenach-Dernbach ist aus der gestern erfolgten Stichwahl zum Reichstags der antisemitische Kandidat Schack (Hamburg) als Sieger hervorgegangen.

**Eisenach, 18. November.** Die Volksmenge, die gestern Abend anlässlich der Reichstagswahl auf dem Karlsplatz und den angrenzenden Straßen zusammengeströmt war, wich erst, als die Feuerwehr um 11 Uhr herbeigerufen worden war und die Spritze in Tätigkeit setzte. Viele Personen wurden festgenommen. Erstere Ausschreitungen kamen nicht vor.

„Sein Ehrgeiz wird einem Man in Suan am Main teuer zu stehen kommen. Er wollte rasch Gefeiter werden und erdichtete einen Ueberfall auf sich, während er Posten stand. In diesem Zweck hatte er sich einen Messerschneide beigebracht. Nachdem die Wahrheit herausgekommen ist, ist Anklage gegen ihn erhoben worden.“

**Berlin, 18. Nov.** Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verewigten Großherzog Adolf von Luxemburg einen Nachruf, in dem es heißt: „Zwischen der Regierung des Kaisers und des verewigten Fürsten herrschten seit seiner Thronbesteigung in Luxemburg stets ungetrübt freundliche Beziehungen. Mit der herzlichsten Teilnahme, die Deutschland den Luxemburgern beim Verlust ihres ehrwürdigen Oberhauptes zelebrant, verbinden sich aufrichtige Wünsche für die lange und glückliche Regierung des nunmehrigen Großherzogs Wilhelm.“

Ein Eisenbahnzug stieß am Samstag bei Biede in Westfalen auf eine Dampfwalze; zwei Männer wurden getötet, zwei Kinder tödlich verletzt.

**Untergang eines deutschen Dampfers.** In Helsingfors ist nahe Helsingfors untergegangen. Besatzung und Passagiere sind ertrunken.

Baby war nicht zu erblicken; ihr Platz am Tisch blieb leer.

„Baby ist eine kleine Langschläferin“, sagte die Mutter. „Vor acht oder halb neun Uhr erscheint sie selten; oft trinkt sie auch allein in ihrem Stübchen den Kaffee.“

„Den ihr die schwächste aller Mütter selbst hinaufbringt“, warf Herr v. Brandenfels ein. „Na, laß gut sein, liebe Ate, wir haben alle unsere Achillesferse; die deine heißt: „Baby!“ und wer wollte leugnen, daß sie eine sehr niedliche ist.“

Frau v. Rotenburg und vor allem die Kinder verlangten ausführlichen Bericht über den Brand und dessen vermuthliche Ursache. Herr v. Brandenfels zuckte die Achseln.

„Ja, wovon brennt solch alter, ausgetrockneter Schuppen in heißer Jahreszeit? Ein Funke aus einer Pfeife — was weiß ich. Im Grunde bin ich ganz froh, daß das Ding fort ist. Es war mir lange ein Dorn im Auge mit seinem feuergefährlichen Strohdach. Bin auch leidlich verächtlich.“

„Nun, dann sind ja alle Teile befreit“, bemerkte Königbeck ruhig. — „Mir war der Brand eine erwünschte Gelegenheit, gnädigste Frau“, wandte er sich leise an die Hausfrau, „noch einmal Ihr Haus zu betreten, um Ihnen Lebewohl zu sagen. Haben Sie vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft, die Sie trotz einer innerlichen Abneigung, welche Sie zu meinem Schmerz gegen mich empfinden, dennoch auf einen so einjamen, heimatlosen Menschen, wie ich es bin, ausdehnten!“

Sie waren vom Kaffeetisch aufgestanden. Frau von Brandenfels und Königbeck traten von den anderen fort, auf die Veranda hinaus.

Das weiche Herz von Bahys Mutter wurde bei diesen traurig klingenden Worten ganz gerührt. Sein schönes Gesicht, das jetzt keinen spöttischen, nur einen melancholischen

### Lesestück.

Einen Berg bestiegen heißt: in möglichst guter Verfassung oben ankommen, um die Schönheit genießen zu können. Das ist auch der Zweck des Lebens.

Hans Holzschuber.

### In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.  
(Fortsetzung).

Auf der Brandstätte ging alles sehr friedlich zu. Die Besendorfer Spritze kam gerade an und wurde in größter Gemüthsruhe in Gang gebracht. Nur der Horn halber, wegen der Feuerversicherung, richtete sich der Wasserstrahl auf den brennenden Schuppen. Da ließ sich doch nichts mehr retten. Die zunächst gelegene Scheune war aber ein neues, massives Gebäude, und sie vor Schaden zu bewahren blieb die Hauptaufgabe.

Herr v. Brandenfels, der mit seinen Söhnen und dem alten Inspektor kommandierte, war daher sehr erleichtert, als er hörte, daß die Sandhagener Spritze bald anrücken würde. Er war ganz gerührt, daß sein Neffe und dessen Freund selbst gekommen waren.

„Man konnte doch nicht wissen, ob es nicht in Besendorf selbst brannte; ein Feuerchein täuscht so leicht. Die Angst trieb mich her“, sagte Herr v. Königbeck gefühlvoll. — „Vertienfeli, dieser Brandgeruch, wie nach versenkten Hellen — stinkt insam!“ setzte er innerlich hinzu.

Der Wind trieb die Flammen des schon halb herabgebrannten Schuppens immer wieder der Scheune zu. Es war daher hohe Zeit, daß die Sandhagener Spritze gemächlich heran kam.

Einige mehr energische als höfliche Begrüßungsworte seitens Königbecks setzten die guten Leute zwar sichtlich in Erstaunen, aber unter seiner gewandten Leitung gelang es überraschend schnell, die Wasserstrahlänge zu fällen und den

Mit unserer Marine trauert das deutsche Volk um den Verlust der wackeren Männer, die seeben in der Ostsee bei Kiel durch den nach einem Zusammenstoß mit dem Kreuzer „Undine“ erfolgten Untergang des Torpedoboots 126 ihren Tod gefunden haben.

Ueber diesen Unfall wird berichtet:

\* Kiel, 18. Novbr. Die Kollision des Führerbootes der 4. Torpedobootsdivision, S 126, mit dem Kreuzer „Undine“ ereignete sich gestern Abend 8 1/2 Uhr in der Kieler Bucht. Die Division machte eine schulmäßige Nachübung gegen die „Undine“, die abgeblendet fuhr. Das Führerboot ist anscheinend durch das Scheinwerferlicht der „Undine“ geblendet gewesen und vor den Bug des Kreuzers gekommen. Das Boot sank infolge einer Kessel-explosion, wodurch sich wohl hauptsächlich die große Zahl der Vermissten erklärt. Es werden vermehrt Oberleutnant zur See Johannes Kaiser, Torpedobootsmannsmaat Schneider, die Torpedobootsmatrosen Gronau, Ramlow, Ransler, Hilfert, Meier, die Torpedobootsmatrosen Gebhard, Waltemade, Dibz, Heiden, Paulus, der Zimmermannsmaat Wagner von der zweiten Werkdivision, der Torpedobootsmaschinenmaat Krauß, der Torpedobootsmaschinenmaat Reilwagen, der Torpedobootsmaschinen-anwärter Pieder, die Torpedobootsbesatzer Thomann, Belgig, Becker, Plenz, die Torpedobootsbesatzer Vinder, Knobler, Krocher, Bill, Goedecke, Straßner, Stettin, Wendel, Stegling, Kraemer, Kaltwasser. Der Torpedobootsmaschinenmaat Damman ist schwer verletzt. Von S 127 ist der Torpedobootsmatrose Kranz ertrunken.

Das verunglückte Torpedoboot ist eines der neuesten (Stapellauf 1904). Es gehörte zu der Division S 126 bis 131, deren letztes erst diesen Sommer fertig wurde. Sein Displacement war 420 Tonnen, seine Schnelligkeit 28,7 Seemeilen. Die Besatzung betrug 49 Mann.

\* Kiel, 18. November. Ueber den Zusammenstoß des Torpedoboots „S 126“ mit dem Kreuzer „Undine“ wird weiter gemeldet: Divisionsschef Kapitänleutnant Stoelzel, Kommandant Oberleutnant zur See Jacobi und die Wach-offiziere Oberleutnant Einbeck und Leutnant v. Keyserling wurden leicht verwundet.

\* Kiel, 18. Novbr. Der Kreuzer „München“ ist mit Tauchern der Torpedoverversuchscommandos, der Kreuzer „Nymphen“ mit einem Vertriebschlepper mit Taucherprahm und Personal zu Bergungsarbeiten an der Unfallstelle eingetroffen. Die „Undine“ ist am Bug beschädigt.

|| Kiel, 19. Nov. Der Kreuzer „Undine“ suchte nach dem Zusammenstoß mit dem Torpedoboot „S 126“ 4 Stunden lang die Unfallstelle ab. Das gesunkene Boot ist durch Taucher gefunden worden. Es liegt nach Backbord geneigt auf kotigem Grund. 2 Taucher arbeiten im Boot, 2 außerhalb. Die Beschädigung der „Undine“, welche unmittelbar nach dem Unfall an der Wunde beim Wrack eine Boje auswarf, ist unbedeutend. Heute vormittag um 11 Uhr sind die Taucherarbeiten bei dem Wrack des hohen Serganges wegen eingestellt worden. Sie werden wieder aufgenommen werden, sobald das Wetter es erlaubt. Außer den gestern geborgenen 4 Leichen, sind solche bisher nicht geborgen worden. Die anderslautenden Gerüchte sind, wie an amtlicher Stelle erklärt wird, vorzüglich. Der Obermaschinenmeister Damman, der bei dem Unglück schwer verbrüht wurde, ist heute morgen seinen Verletzungen erlegen.

\* Kiel, 18. Nov. „S 126“ von der „Undine“ in zwei Teile zerschnitten, versank mit fast dem gesamten Maschinpersonal. Durch die Kessel-explosion wurde Oberleutnant Kaiser in Stücke gerissen. Die Ueberlebenden, von denen die meisten mit Hilfe von Schwimmwesten gerettet wurden, geben entsetzliche Schilderungen der Katastrophe. Neun an einer Rettungsboje festgekammerte Matrosen versanken vor den Augen ihrer Kameraden.

Ausdruck trug, bewegte sie. Heute zum erstenmal verstand sie Babys blinde, vergötternde Liebe für ihn.

„Meine Abweigung ist keine persönliche,“ sagte sie schnell und höflich. „Ich glaube und glaube es auch noch, daß Sie mit Ihren Anschauungen und Lebensgewohnheiten nicht zu uns einfachen Menschen, nicht für mein harmloses Kind passen. Ich vermutete ein Interesse für meine Tochter und deshalb —“

„Gnädige Frau irren sich nicht. Ich liebe Ihr Fräulein Tochter, wie ich auch hoffe, von ihr wieder geliebt zu werden. Es wäre mein höchstes Glück, sie mein nennen zu dürfen! Ich habe ihr ja leider nur ein bescheidenes Los zu bieten. Hilmar erwähnte vorhin schon, ich bin zum Rittmeister bei einem Dragonerregiment im Elbaf ernannt worden; doch ist das wohl nur ein Uebergang. Ich glaube, daß mir die Generalstabskarriere sicher ist.“

Frau von Brandenfels zögerte. Es klang alles so einfach, natürlich, es ließ sich kaum etwas dagegen einwenden, und doch presste sich ihr Herz schmerzlich zusammen.

„Erlauben Sie mir wenigstens, von Ihrer Fräulein Tochter Abschied zu nehmen,“ bat Königsbeck, „wenn Sie meiner Werbung auch nicht Gehör geben wollen. Ich reise in wenigen Tagen nach meiner neuen Garnison ab. Könnten Sie es wirklich über sich gewinnen, uns ein letztes Beisammen-sein zu versagen? Ich bin es nicht allein, der darunter leidet; ich erschrak bei unserer flüchtigen Begegnung neulich im Wagen über das Aussehen von Fräulein Gabriele! Sie war ja kaum zum Wiedererkennen.“

Frau v. Brandenfels schwankte, ob sie den ungefühen Bewerber an den Gatten verweisen und damit die Verantwortung von sich ab auf härtere Schultern wälzen sollte, aber sie wurde einer Antwort überhoben. Baby selbst stürzte ins Zimmer. Ihre Zöpfe hingen lang herunter, einen Korb mit abgeschüttelten Hosen trug sie in der Hand.

„Mutti, ihr sagt mir gar nicht, daß —“ fing sie an.

Ausländisches.

|| Wien, 19. Nov. In verschiedenen Bezirken Wiens fanden heute 25 nach Erwerbszweigen geordnete sozialdemokratische Versammlungen statt, um Propaganda für die am Tage der Parlamentsöffnung zu veranstaltenden Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht zu machen. Es wurden Beschlüsse angenommen, in welchen in scharfen Worten zum Wahlrechtstampf, eventuell zu einem Massenaussand aufgefordert wird. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

|| Pola, 19. Nov. Die österreich-ungarischen Kriegsschiffe, welche an der Flottendemonstration teilnehmen, sind heute vormittag in See gegangen.

|| Paris, 19. Nov. König Alfonso ist heute früh hier eingetroffen. Heute vormittag stattete der König dem Präsidenten Douber einen Besuch ab.

|| London, 19. Nov. Das Linien-schiff Charlemagne und 2 Torpedojäger sind nach Mittelmeer in See gegangen, um mit dem Panzerkreuzer Kleber an der Flottendemonstration gegen die Türkei teilzunehmen.

|| Glasgow, 19. Nov. Bei dem Brand eines von Arbeitern bewohnten Hauses sind 39 Personen umgekommen, 32 wurden verletzt und fanden im Krankenhaus Aufnahme.

\* Christiania, 18. Novbr. Der Storting hielt heute nachmittags 5 Uhr 30 Min. bis 6 Uhr eine Sitzung ab. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde Prinz Karl von Dänemark einstimmig durch Namensruf zum König von Norwegen gewählt.

|| Christiania, 19. Nov. Die Stortingsdeputation reiste gestern abend um 11.15 Uhr nach Kopenhagen ab. Auf dem Bahnhofe war eine große Menschenmenge versammelt, welche patriotische Lieder sang und bei der Abfahrt Hurraufe ausbrachte.

|| Kopenhagen, 19. Nov. Die Abordnung des norwegischen Stortings ist heute nachmittags hier eingetroffen und vom Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Reichstags und dem norwegischen Gesandten empfangen worden. Eine große Menschenmenge begrüßte die Deputation mit Hurraufen.

|| Kopenhagen, 19. Nov. Der König ordnete an, daß eine Flottenteilung unter dem Kommando des Vizeadmirals Wandel das Kronprinzpaar nach Norwegen führen soll.

|| Belgrad, 19. Nov. Zwischen dem Kronprinzen und dessen ehemaligen Erzieher, dem französischen Major Devaureur, kam es infolge eines Wortwechsels zu einer erregten Szene. Der König bestrafte den Kronprinzen mit 10 Tagen Zimmerrücktritt. Der Kronprinz, welcher aus eigenem Antrieb Devaureur sein Bedauern ausdrückte, hat bereits die Strafe angetreten.

Untergang eines englischen Dampfers.

|| San Servan (Britagne), 19. November. Der englische Dampfer „Hilda“ von der Südwestgesellschaft ist auf der Fahrt von Southampton heute morgen 4 Uhr bei Rebel und Sturm in der Nähe der Insel Cézambre auf einen Felsen gestoßen; 123 Personen von der Besatzung und die Passagiere sind verloren, nur 5 wurden gerettet.

|| San Servan, 20. November. Die Besatzung und die Passagiere der „Hilda“, welche bei Eintritt der Katastrophe schliefen, hatten weder Zeit auf Deck zu gehen, noch die Boote in das Meer hinauszulassen. 2 Boote wurden indeß los und flott gemacht. Eines derselben kam mit 5 Personen in St. Malo an. Das 2. Boot wurde leer in St. Cost wiedergefunden, wo sich 13 Leichen befanden, von denen man annimmt, daß sie in diesem Boote gewesen sind.

|| Nagasaki, 19. Nov. 500 russische Gefangene an

Da wurde sie des Gastes ansichtig. Korb, Rosen, alles fiel zur Erde, und ihre beiden kleinen Hände dem so unantwortet vor ihr Stehenden entgegenstreckend, rief sie nur seinen Namen, aber im Ton eines solchen Jubels, solchen Erbitterns von herzzersehender Sehnsucht, daß der Mutter der Mut jaht.

Wie im Traum sah sie, daß Königsbeck die zarte Mädchen-gestalt in seine Arme zog. Sie sah, wie Baby ihre Arme um seinen Hals schlang. Sie sah das schöne, dunkle Männer-gesicht sich herabbeugen und Rüsse, unzählige Rüsse auf den holden unschuldigen Mund ihres Kindes pressen; sie sah es — und hinderte es nicht.

Sie war im Kampfe um ihres Kindes Herz unterlegen, wie schon so viele arme Mütter vor ihr.

„Mein! Ich lasse dich nicht wieder,“ sagte Königsbeck, seine Augen bligten triumphierend. Er ließ Baby nicht aus seinen Armen; zusammen traten sie vor die Mutter hin. Baby griff nach ihrer Hand und drückte lieblosend ihre Lippen darauf:

„Mutterschen, mein süß-kleines Mutterschen, so glücklich — so glücklich!“ flüsterte sie.

Königsbeck nahm lachend Frau v. Brandenfels' andere Hand:

„Gnädige Frau können nicht so grausam sein, uns trennen zu wollen. Lassen Sie auch mich die Hand einer Mutter lassen, die meine verlort ich schon vor so vielen Jahren.“

Die Mutter wußte es sich später nie klar zu machen, wie alles so schnell, so ganz ihrem Willen entgegengekehrt kommen konnte. Baby war verlobt, ihr Segen, ihre Zustimmung war ihr entziffen worden, sie wußte selbst kaum, wie Herr v. Brandenfels brumnte etwas unbehaglich vor sich hin, als ihm dies Ergebnis seines Schuppenbrandes mitgeteilt wurde.

Rechnete er die künftige Aussteuer, eine hohe Zalage

und vermutlich noch beträchtliche Säumchen für Schulden des neuen Schwiegerjohnes zu dem Brande hinzu, so blieb es in der Tat zweifelhaft, ob trotz der hohen Versicherungssumme die Sache als pekuniärer Vorteil anzusehen war.

Die Lage in Rußland.

\* Petersburg, 18. Nov. Der Zustand des Zaren ist sehr bedenklich. Der Monarch befindet sich infolge der ständigen Aufregung in einem nervösgereizten Zustande, daß die Umgebung das Schlimmste befürchtet.

\* Petersburg, 18. Nov. Der Zar hat den Kommandeur der Marineverit-Station, Baron Salza zum stellvertretenden Generalgouverneur von Finland ernannt, ohne den Ministerpräsidenten Graf Witte zu befragen. Die Ernennung des Herrn von Salza, der weder Land noch Volk kennt, erregt hier großen Unwillen, ebenso die Art und Weise, wie der Zar über ein verfassungsmäßiges Regime denkt.

|| Petersburg, 19. November. In einem Artikel des „Regierungsboten“ wird das Gerücht, die von der Regierung bezüglich Polens getroffenen Maßnahmen seien von den Nachbarmächten veranlaßt worden, die die Bedeutung eines Aufgebens der Grundsätze des Manifestes vom 30. Oktober hätten und die sogar den Zweck verfolgten, Zwietracht zwischen Rußland und Polen zu säen, und begründet erklärt. Der Artikel rechtfertigt die genannten Maßregeln unter Hinweis auf die Schwierigkeiten, die Grenze zwischen den separatistischen Bestrebungen in Polen und den Gedanken der polnischen Autonomie, die offenbar volle administrative und legislative Trennung Polens vom Reiche anstreben, zu ziehen. Solcher Wunsch, heißt es in dem Artikel weiter, zielt unzweifelhaft auf die Abgrenzung von den extremen Parteien schon kundgegebenen Wiederherstellung des Königreichs Polens und auf eine vollständige Beseitigung der russischen Grundsätze in Polen hin. Das Schicksal Polens kann vor der Bildung der Reichsduma nicht entschieden werden, denn das russische Volk muß bei der Regelung der Polenfrage gehört werden. Die Verhängung des Kriegszustandes in Polen war in keiner Weise von der Absicht geleitet worden, den Polen die ihnen bereits bewilligten Rechte zu nehmen, sondern einzig und von der Notwendigkeit, Ereignisse, die vom Standpunkt der höheren Interessen des Staates nicht geduldet werden dürfen, vorzubeugen.

|| Petersburg, 19. Nov. Das Komitee der Anständigen hat heute folgende Resolution gefaßt: Die Anständigen der Petersburger Eisenbahnen und die Arbeiter von Petersburg haben der Regierung bewiesen, daß die Ausführung grausamer Maßregeln, wie die Anwendung der Todesstrafe und die Einführung des Kriegszustandes, stets in den Arbeiterklassen tätigen Widerstand finden wird. Der Ausstand hat bewiesen, daß unsere Macht im Westen begriffen ist, so daß, wenn eines Tags das Komitee es für nötig findet, der Regierung einen entscheidenden Kampf zu bieten, wir siegen werden. Das Komitee schlägt im weiteren vor, den Ausstand am 20. ds. zu beendigen. Der Rat der Arbeiterdelegierten hat diesen Vorschlag in einer Sitzung in der vergangenen Nacht angenommen.

|| Tiflis, 18. Nov. Auf Verwendung des Statthalters ist den Soldaten, welche im letzten Jahre vorzugsweise aus politischen Gründen desertiert sind, volle Straflosigkeit zugesichert worden, wenn sie während der Abwesenheit von ihrem Truppenteil keine Verbrechen begangen haben und bis 14. Jan. 1906 zu ihrem Truppenteil zurückgekehrt sind.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altenfeld.

und vermutlich noch beträchtliche Säumchen für Schulden des neuen Schwiegerjohnes zu dem Brande hinzu, so blieb es in der Tat zweifelhaft, ob trotz der hohen Versicherungssumme die Sache als pekuniärer Vorteil anzusehen war.

Königsbeck bestritt indessen entschieden, Schulden, wenigstens Beschuldigungen zu haben, als er später in Brandenfels' Arbeitszimmer dem zukünftigen Schwiegervater Rede und Antwort stehen mußte.

Er behandelte die Sache ziemlich von oben herab. Rechnungen natürlich, die gab er zu. Welcher anständige Mensch hat denn keine Rechnung bei Schwieger und Schwäger? Wenn Herr v. Brandenfels es wünsche, würde er es den Leuten schreiben, das Konto aufzustellen. Er selbst wisse es wirklich im Augenblick nicht genau; die Kriegsanbrüstung für Japan sei etwas teurer gewesen. Wenn Herr v. Brandenfels Erläuterungen bei seinen früheren Vorgesetzten einziehen wolle — selbstredend; er nannte bereitwillig die Namen; indessen — es zuckte dabei satirisch um seinen Mund — könne er ihm die Antworten voraus sagen: „Ein gewandter, begabter Offizier, gute Karriere in Aussicht, nie beim Oberst verklagt worden und so weiter.“ Das sagt man bei jedem, und es sagt doch so gut wie nichts.

Der alte Herr mußte das zugeben. Er nannte nun feinerseits die Summe, die er seiner Tochter gebe; sechs-tausend Mark jährlich. Die Güter blieben den Schwägern, doch erbten die Töchter das Vermögen der Mutter; sie würden demnach lebenslanglich an diesen die genannte Summe zu verzehren haben.

(Fortsetzung folgt.)

\* (Kinder mund.) Nachdem ein kleines Mädchen untröstlich geweint hat, wird die Mutter endlich ungeduldig. „Jetzt höre aber endlich auf!“ schilt sie. Die Kleine schluchzend: „Ich kann ja nicht, es heult von selber!“

**Alle**

**= Bücher =**

werden rasch und zu den  
im Buchhandel festgesetzten  
Preisen ohne Porto-Auf-  
schlag geliefert von der

**Rieker'schen Buchhandlung**

Inh.: L. Lauk

Altensteig.  
Nächsten Mittwoch

**Mebelsuppe**

mit **Bocksbraten**

wogu freundlich einladet

**Friedrich Seeger**  
zur Traube.

Wenn Sie eine wirklich gute  
**Nähmaschine**  
kaufen wollen, so beschäftigen Sie  
zuerst

**mein Lager**  
in **Griener-Nähmaschinen.**  
Sie werden finden, daß die  
Griener-Nähmaschine alle andern  
Fabrikate übertrifft.

**Griener-  
Nähmaschinen**  
sticken, stopfen, nähen vor-  
und rückwärts, sind unüber-  
troffen in Qualität und eleganter Ausstattung.

Bequemste  
Zahlungs-  
bedingungen.

Julius Müller  
Nähmaschinenlager  
Altensteig.

Billigste  
Preise.

**Vertige Schürzen**

— aller Art —

für Kinder und Erwachsene

empfehlen in reichhaltiger Auswahl äußerst billig

**C. W. Lutz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

**PALMIN**

Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und  
Backen

Altensteig.  
**Speisezwiebel  
Birnschnitze  
Welschnüsse  
Kranzfeigen**  
in sehr schöner, neuer Frucht frisch  
eingetroffen

billigst

bei  
**C. W. Lutz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

Altensteig.  
**Baumwollflanellen  
Schurzengle  
Bettzengle  
Pique  
Tischzeug  
Handtücher  
Netze in Kleider- und  
Blusenstoffen**  
sowie eine reichhaltige

**Musterkarte**

empfehlen zu annehmbar billigen  
Preisen

**Adrion, Bazar.**

Altensteig.  
**Brenn-  
Spiritus**

empfehlen billigst

**Johs. Kallenbach.**

Suche per sofort oder später  
**Dehrlinge**  
für meine Eisengießerei u. Kessel-  
schiede. Freie Station und Schul-  
besuch. Gründl. Ausbildung. Gute  
Verpflegung! Bei gutem Betragen  
Taschengeld! Zu weiterer Auskunft  
bin ich gerne bereit.

**A. Streicher, Gannstatt.**

Altensteig.  
**Herrenhemden  
Vorhemden  
Kragen  
Manschetten**  
gut und billigst

bei  
**Adrion, Bazar.**

**Bitte**  
probieren Sie einmal A.  
Dieterichs  
**Althee-Bonbons**  
in Paketen à 10 und 20 Pfg.  
**Althee-Extrakt**  
in Flacons à 50 Pfg.  
anerkannt vorzüglichstes Haus-  
und Vorbeugungsmittel gegen  
**Kuften, Krampfbuften,  
Katarrh, Heiserkeit** etc. —  
Zu haben bei Herrn  
**Chr. Burghard jr.**  
Fr. Flaig, Conditior  
Altensteig.

Altensteig.  
**Cravatten**  
in schönster Auswahl  
für **Steh- und  
Umlegtragen**  
soeben eingetroffen bei

**Adrion, Bazar.**

Ettmannsdorfer-Oberweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 23. November ds. Jrs.**  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Ettmannsdorfer  
freundlichst einzuladen.

**Adam Kern**      **Eva Katharina Flaig**  
Sohn des              Tochter des  
Adam Kern, Bauers      W. Adam Flaig, Bauers  
in Ettmannsdorfer.      in Oberweiler.

Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Sämtliche  
**Aussteuer-Artikel**  
sehr schöne  
**Bettfedern**

empfehlen zu bekannt billigsten Preisen

**Agold.**              **Christian Schwarz.**

**MART'S Informations-Bureau**  
Schlossstr. 65. **STUTTGART** Telephone 2049.  
**Geschäfts- und Privatankünfte über  
jede Person.**  
Beobachtungen, Ueberwachungen  
überall.  
Vertrauens-Angelegenheiten jeder Art.  
Einfreidung von Schuldsforderungen.  
**Juristische Leitung.**  
Gewissenhaft u. diskret.      Courante Preise.

Bestellzeit für Frühjahr 1906.  
**Fahrbare Bandsäge Modell 1905**  
(Patentamtlich geschützt)  
mit einfacher und dopp. Fahrt-  
geschwindigkeit. Ist und selbsttätiger Fort-  
beweger, mittels Benzinmotor. Einzig  
bestbewährte Maschine z. Brennholz-  
Sägen u. Spalten. Zugl. leistungs-  
fähigste u. bill. Betriebskraft f.  
Dreschmasch., Schrotmühl., Postmühl.,  
Wasserdampfen. Jeder Konkurrenz  
weit überlegen. In kurzer Zeit über  
150 Stück in Betrieb gesetzt, worüber  
feinste Referenzen.

**Rud. Kölle, Göttingen a. N.**  
Erste und bestrenom. Fabrik dieser Maschinen. Begr. 1882.  
Spezialfabrik erstklass. Holzbearbeitungsmaschinen.

**Ein Juwel**

Ist ein rares, reines Gesicht, rosiges,  
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-  
weiße Haut und blendend schöner Geist.  
Alles dies wird erreicht durch:

**Starknupfer-Fillemilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
mit Schutzmarke: Fleckenpferd,  
à St. 50 Pfg. bei: Apotheker Schiler.

**Geld**  
von 100 Mk. an Personen  
jeden Standes kauf-  
männisch Angestellte auf  
Akzept, Schuldschein, Po-  
lizen, g. Beilageung. Rückporto.

**S. Brinmann, Halberstadt**

Alle Arten von  
**Tinte**  
und  
**Tusche**  
sowie  
**flüssigen Leim**  
in Röllchen

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buch- und  
Schreibwarenhandlung.**

Simmersfeld.  
Es wird das ganze Jahr **Flachs,  
Wan & Abwerg zum Spinnen,  
Weben & Bleichen** angenommen  
für die bekannte Spinnerei **Schor-  
rente-Ravensburg.**  
Die Agentur:  
**J. F. Hanselmann.**

